

spielhaus in Potsdam (1799), flankierten die drei Eingänge auf den Schmalseiten; Stuckreliefs von Schadow mit Darstellungen antiker tragischer Stoffe (Iphigenie), von Dichtern, Musen und Genien, waren an den Hauptstellen des Mezzaningeschosses eingesetzt. Das Innere bildete ein ansteigendes Parterre von elliptischer Form mit dreizehn Parterrelogen und vier Rängen, die Mitte des ersten und zweiten Ranges nahm die Königsloge ein; nach Norden war ein mit acht dorischen Säulen geziertes Vestibül vorgelegt, der Vorhang war nach Schadows Idee von Kimpfel gemalt und stellte die drei Künste dar. Unter mehreren Sälen wird der Konzertsaal von elliptischer Form mit eingebautem Orchester und Logen besonders gerühmt. Langhans starb im Jahre 1808.

### David Gilly

ist neben Langhans die einflußreichste Persönlichkeit in dem Berliner Bauwesen des letzten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts; wie dieser von Kind an im Baufach ausgebildet, mit der heimischen Tradition aufs engste verbunden. Er war einer 1689 in französisch Buchholtz eingewanderten Hugenotenfamilie entsprossen. Geboren 1748 in Schwedt an der Oder, trat er 1761 bereits als Baueleve bei der Kolonisation des Warthebruches ein. Die sorgfältig durchgeführten Zeichnungen, die der 22jährige Künstler 1770 zum Landbaumeisterexamen unter Boumann in Berlin fertigte, Risse zu einem Wohnhause und Stallgebäuden, zeigen die Schule der märkischen bürgerlichen Rokokoarchitektur, die z. B. die Fassade der Porzellanfabrik von Boumann 1764 (?) vertritt. In Küstrin, das von Schmidt und Hahn in diesen Jahren aus den Trümmern der russischen Beschießung regelmäßig aufgebaut wurde, finden sich mehrere Häuser des Stiles am großen Markt. Bei dieser Arbeit wirkte Gilly mit und ebenso, selbständiger, beim Aufbau der

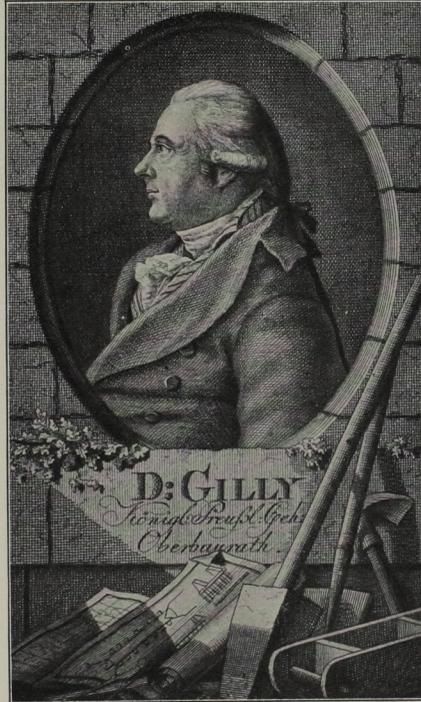
Zantocher Vorstadt von Landsberg an der Warthe kurz nach dem Brande 1768; einige Zeichnungen zu Häusern hierfür im Staatsarchiv sind u. E. von Gilly. Diese ökonomische märkische Provinzialarchitektur, ein strenger Blondelstil mit gemäßigten Rokokoformen, die auch in Frankfurt an der Oder zahlreich vertreten ist, und in Feldmann, Dieterichs, Dornstein und Petri, letztere beiden auch Lehrmeister Gillys, weitere Vertreter hat, geht die ganze zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts neben der Prachtarchitektur Berlins und Potsdams her. David Gilly, seit 1771 Landbaumeister in Stargard in Pommern, 1776 Oberbaudirektor in Stettin, entwickelte sein Können denn auch vorwiegend in der Nutzarchitektur; in Pommern baute er zahlreiche Kolonistenbauten an dem von ihm teilweise trocken gelegten Madüesee; Wohnhäuser und Speicher, das Petrihospital in Stettin zusammen mit dem Schwedter Baumeister Berlischky, die erhaltene Kirche des von ihm angelegten Hafens Swinemünde 1785, die niedergebrannten kleinen Städte Jakobs- hagen und Zachan, die Lastadie mit Steinpflaster in Stettin und zahlreiche Hafens-, Brücken-, Mühlen-, Dammbauten, Flußregulierungen usw., über die reiche Akten, aber Zeichnungen nur in großer Spärlichkeit vorhanden sind. Seine Verdienste um die technische Seite der Baukunst liegen in der Verbesserung des Ziegelbaues, des Baues mit Luftsteinen und Lehmputzen (Pisé), der Dachsteine, der Dachkonstruktionen, die er in zahlreichen Schriften behandelte. Auf die Ausbildung des Nachwuchses wirkte er durch seine 1793 gegründete Bau- schule. Sie bildet die Grundlage der in erster Linie durch seine Bemühung ins Leben gerufenen Bauakademie (1799), der jetzigen technischen Hochschule.

Das Studium der Werke und Schriften Gillys ist deshalb von besonderem Interesse, weil er aus der Praxis hervorgegangen,

seine Absichten wie kein anderer Meister dieses Kreises, auf das Zweckmäßige und Sachliche richtet; die künstlerische Ausgestaltung beschränkt er, wie er selbst stets fordert, vor allem auf die guten Proportionen. In dem Lande zwischen Oder, Havel und Ostsee sein ganzes Leben verbringend, ist er von allem Stil- und Modewesen freigeblichen. Seine Stärke ist der Landhausbau. Als Bauten seiner Berliner Zeit nennen wir: Schloß und Dorf Steinhöfel bei Fürstenwalde für Hofmarschall von Massow nach 1790, im ehemaligen Zustand nur in Aquarellen des jüngeren Gilly und darnach geätzten Aquatintablättern erhalten; ein langgestreckter Bau mit kaum vortretendem dreiachsigen Mittelteil und schlichter Pilastergliederung; die knappen Simse, die in die nackte Fläche eingeschnittenen Fenster, die Rosettenscheiben als einziges Schmuckmotiv unter Einwirkung des englischen Landhausstiles wie bei Erdmannsdorff und Langhans. Der Park, eine höchst malerisch komponierte Baum-, Wiesen- und Seelandschaft zeigt am Eingang nach der Dorfaue Schadowsche Sphinx mit Putten als Laternenträgern. Die Aue mit dem Dorfkrug am Anfang wird links vom Amtshaus und Scheunen flankiert; das Amtshaus mit altem gelbem Putzüberzug ist ein feines Beispiel Gillyscher ländlicher Architektur. Weiterhin gibt er die Pilastergliederung ganz auf. Die Abwägung der langrechteckigen Fenster des Erdgeschosses gegen die fast quadratischen

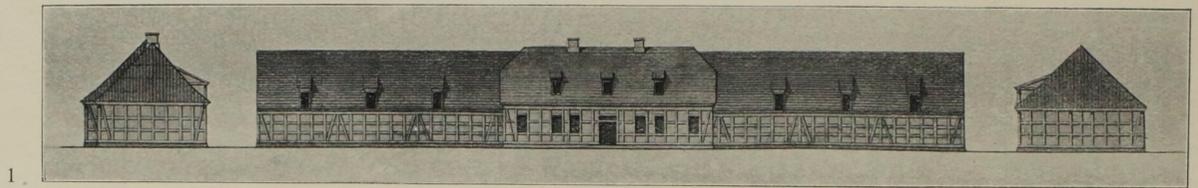
des Obergeschosses wird das Hauptmotiv seiner Landhausfassaden: Paretz für Friedrich Wilhelm III. 1797 erbaut, Freienwalde für die Königin Ulrike Friederike 1798, in den 30er Jahren bereits verändert, Kleinmachnow für Herrn von Hake 1803, die Villa für den Kabinettsrat Beyme in Steglitz, das jetzige Schloßrestaurant 1804, endlich das große Geschäftshaus für den Ver-

leger Vieweg in Braunschweig vor der Burg mit Unterstützung des Herzogs Ferdinand 1801-04 nach Gillys Zeichnungen von Wolff gebaut. Die Mittelachse wird meist durch ein Halbbogenfenster oder eine dreiteilige Fenstergruppe, das englische Palladiomotiv, betont. Die Ornamentik, Mäander-, Pfeifen- und Rosettenbänder, ist mit höchster Sorgfalt ebenso wie alle Gesimse gezeichnet. Als Innendekorateur ist David Gilly nicht minder trefflich. Auf die junge Generation, seinen Sohn Friedrich, Gentz, Catel, Meinecke, Simon, den jungen Schinkel war er von großem Einfluß.

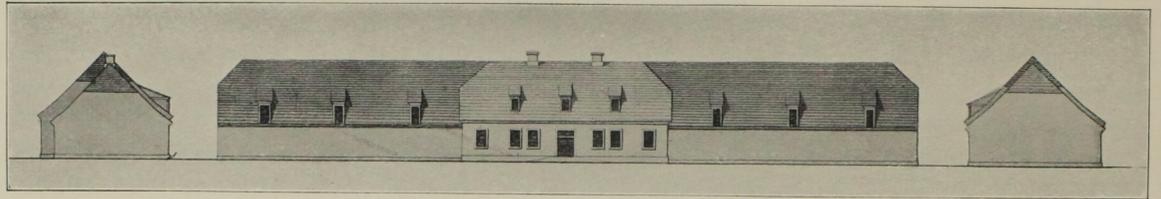


David Gilly  
Kupferstich nach W. Chodowiecki

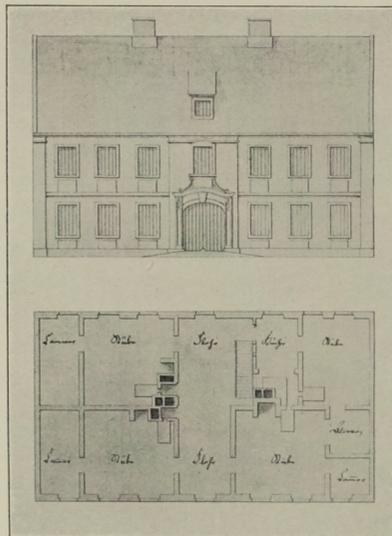
Er verfolgte die Ideen dieses jungen Künstlerkreises, die bei den Entwürfen für das Friedrichsdenkmal, bei den öffentlichen Bauten, wie dem Nationaltheater, der Börse, der Münze hervortraten, mit Teilnahme. Er stellte ihnen selbst Aufgaben, so für ein Denkmal zur Erinnerung an den von ihm erbauten Bromberger Kanal (1797). Auf die edle Gesinnung des Meisters, die sich besonders in seinen, bei diesen Anlässen verfaßten Briefen an die Behörden ausspricht, ist hier kein Platz einzugehen.



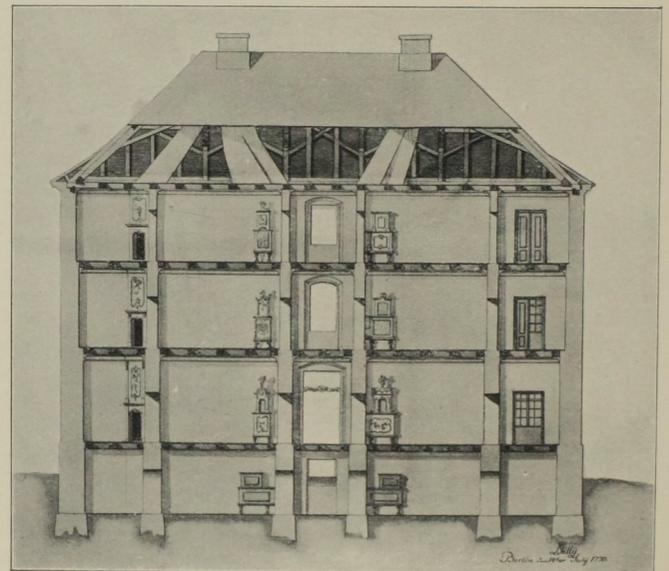
1



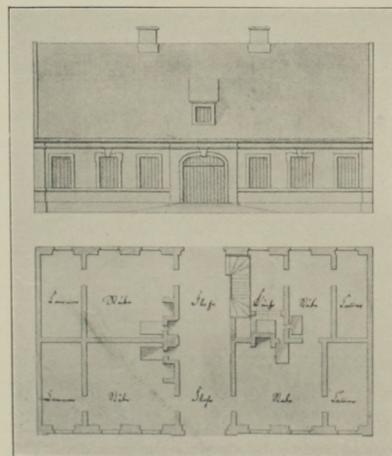
2



3



5



4

1—4. David Gilly. Zeichnungen zu einem Vorwerk 1770 und zu Kleinbürgerhäusern in Landsberg an der Warthe 1769

5. David Gilly. Längsschnitt eines Bürgerhauses. Berlin 1770 (vgl. Seite 34)

Von seinen Arbeiten seien noch die erhaltenen Direktionsgebäude und Kadettenanstalt im damaligen südpreußischen Kalisch, die Entwürfe zum Rathaus in Landsberg an der Warthe 1805, die in Stichen erhaltenen Trauerdekorationen für die Leichenfeier Friedrich Wilhelms II. und die Bepflanzung des Lustgartens mit Pappelavenüen genannt. Schwere Schicksale, hauptsächlich der frühe Tod seines Sohnes Friedrich, hatten seine Lebenskraft gebrochen, als das Unglück des Vaterlandes den patriotischen Mann darniederwarf.

Aus der Korrespondenz des Meisters sei der letzte Brief an den geliebten, von Berlin nach Königsberg vertriebenen König Friedrich Wilhelm III. wiedergegeben, da er ein Licht auf den Meister und die Zeitumstände wirft. Er ist datiert: Berlin, 5. Mai 1808:

»Allerdurchlauchtigster großmächtigster allergnädigster König und Herr

Die kummervolle Lage, in welche mehrere der hiesigen Offizianten durch die Nichtzahlung ihrer Gehälter versetzt werden, trifft auch mich sehr hart, indem ich schon seit dem 1. März 1807 kein Gehalt aus Euer Kgl. Maj. General-Domänen-Kasse erhalten. Die mir dadurch entzogenen 2000 Rthlr. jährlich, haben mich schon den traurigsten Hilfsmitteln, nämlich dem Veräußern vieler mir nöthigen und wichtigen Bedürfnisse preisgegeben. Zwar habe ich die von Euer Kgl. Maj. höchstseligen Herrn Vater mir bewilligten und von Euer Kgl. Majestät vor 2 Jahren mir huldreichst auf Lebenslang zugesicherten jährlichen 500 Rthlr. aus der General Salzkasse in monatlichen Ratis à 41 Rthlr. 16 Sch. erhalten, allein bei der fortdauernden Unterhaltung der bei mir einquartierten französischen Offiziers und Commissairs und bei der überhand genommenen Teuerung der nöthigsten Lebensbedürfnisse ist es demjenigen

Diener Euer Kgl. Maj., welcher durch treu und redlich geleistete Dienste kein Vermögen sammeln konnte, unmöglich gewesen, ohne Veräußerung vieler mir unentbehrlicher Dinge und gemachten Schulden die nöthigsten Bedürfnisse bestreiten zu können.

Was aber meine Lage noch drückender macht, ist eine seit Jahr und Tag erlittene Brustkrankheit, welche mir jetzt ein nahes Ende befürchten läßt. Entblößt von allen bereits aufgeopferten Hilfsmitteln, sieht meine zu hinterlassene Witwe mit meinem Tode einem schrecklichen Schicksal entgegen.

Euer Kgl. Maj. jetzt spezialiter um allergnädigste Unterstützung anflehn zu wollen, würde unbillig sein und muß ich mich darüber allerdings bescheiden; allein, daß Euer Kgl. Majestät für mich die allerhöchste Gnade haben mögen, hiernächst, wann und wie die Staatseinkünfte es erlauben, meiner Frau das rückständige Gehalt allergnädigst auszahlen zu lassen geruhen wollen: Dies ist die alleruntertänigste Bitte, deren Gewährung mir die letzte meiner Lebensstunden erheitern würde.

Zu meinem einzigen gerechten und gnädigen Könige hege ich dieses unumschränkte Vertrauen, in welchem ich mit allertiefster Submission ersterbe als

Ew. Kgl. Maj.

alleruntertänigster Knecht  
Gilly«

Auf diesen Brief hat der König am 15. Mai 1808 von Königsberg aus seine Antwort setzen lassen.

»An die verwitwete geheime Oberbau-  
rätthin Gilly

Se. Kgl. Majestät von Preußen haben mit Bedauern ersehen, daß der Geh. Oberbau-  
rath Gilly an dem nämlichen Tage, als er sich noch in einer Immediatvorstellung zum Besten seiner Frau ver-



Meierei im Park von Bellevue. Von Friedr. Gilly 1800

wandte, gestorben ist. Allerhöchsdieselben bezeigen der verwitweten Geheimrätin Gilly allerhöchst deren Teilnahme und werden nach dem Wunsche des Verstorbenen, das ihm rückständig gebliebene Gehalt gerne nachzahlen lassen, wann und so wie es die Umstände des Staats gestatten werden.«

Neben David Gilly wirkte auf die jüngere Architektengeneration besonders Becherer, der Leiter der architektonischen Klasse an der Akademie, ein Schüler und Mitarbeiter Gontards, Erbauer der Börse am Lustgarten (1801), der Gensdarmenställe auf dem Gebiet der alten Akademie, seines eigenen Landhauses an der Tiergartenstraße, der Kaserne der Reitenden Artillerie am Oranienburger Tor.

### Friedrich Gilly

schien alle Kräfte in sich zu vereinigen, um den künstlerischen Bestrebungen, die in dem Berliner Bauwesen im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts am Werke waren, die höchste Form zu geben. Unter der Leitung des Vaters von Kind an in der Praxis ausgebildet, mit dem Maurerhandwerk und

der Ziegelbrennerei in Pommern von Grund aus bekannt geworden, im Wasser- und Mühlenbau durch Siebecke und auf einer Reise durch Holland 1790 durch den älteren Riedel unterrichtet, fand der hochbegabte frühbewunderte Jüngling mit der Übersiedelung nach Berlin 1788 die besten Meister zur Ausbildung seines architektonischen Geschmacks. Er zeichnete unter Erdmannsdorff bei der Ausstattung der Königskammern, er arbeitete unter Becherer an der Akademie und als Hofbauamtskondukteur an den Bauten des Langhans mit. Der Landschaftsmaler Schaub, die Akademieprofessoren Chodowiecki und Meil unterrichteten ihn in den malerischen und graphischen Künsten. Eine geniale Verbindung von räumlicher Vorstellungskraft und architektonischem Liniengefühl mit malerischer Empfindung tritt in den Aufnahmen Gillys, die er von Bauten in Pommern, Berlin, in Dessau und Wörlitz machte, von Anfang an zutage. Ob in der Tat das feinlavierte Blatt mit dem eingestürzten Gensdarmenurm und Chodowieckifiguren im Vordergrund, wie der Sammlervermerk will, eine Arbeit des kaum